

Expertise

Kommunales Konfliktmanagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Stadtteil Essen-Steele

Der Stadtteil Essen-Steele ist von einem Konflikt betroffen, der durch das Auftauchen der rechten Gruppierung "First Class Crew - Steeler Jungs" im Jahr 2017 entstanden ist, der unseres Erachtens durch ein intelligentes Konfliktmanagement konstruktiv bearbeitet werden kann, auf jeden Fall aber nach bald 5 Jahren einer besonderen Initiative bedarf.

"Wir wollen nicht, dass Steele immer als Hort von Rechtsradikalen dargestellt wird. Steele ist ein attraktiver Stadtteil, in dem man gerne lebt und wohnt." Das sagen viele politisch und zivilgesellschaftlich aktive Einwohner*innen in Essen-Steele. "Unser Stadtteil geht den Bach runter und wir sprechen für die schweigende Mehrheit und sorgen für Sicherheit" meinen die Aktiven der "First Class Crew-Steeler Jungs". Diese gegensätzlichen Positionen führten seit 2017 zu öffentlichen Auseinandersetzungen, nach dem die Gruppe "First Class Crew - Steeler Jungs" durch regelmäßige "Spaziergänge" durch die Einkaufsstraßen auf sich aufmerksam machte. Zivilgesellschaftliche Gruppen, v.a. "Mut machen - Steele bleibt bunt" veranstalteten Gegenaktionen. Darüber wurde in den Medien ausführlich berichtet. Vertreter*innen verschiedener Institutionen bildeten einen "Runden Tisch", der sich für das Zusammenleben im Stadtteil engagiert und mehrere Diskussionsveranstaltungen durchführte. Der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Thomas Kufen, sprach mehrfach auf Veranstaltungen mit Bürgerinnen und Bürgern und sagte die Unterstützung der Politik zur Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Stadtteil zu.

Die Gruppierung und ihre Aktivitäten gewannen seit 2018 zudem zunehmend öffentliche und mediale Aufmerksamkeit, Forschende befassen sich damit, sie ist zum Beobachtungsfall für Sicherheitsbehörden geworden und sie wird in rechtsextremen Netzwerken vernetzt, begleitet und in Teilen heroisiert. In dem Zuge wurde der Stadtteil "prominent", was die Konfliktodynamik bzw. die Herausforderungen an eine Konfliktbearbeitung beeinflusst.

Es war zielgerichtet, das Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen zu beauftragen, Expert*innengespräche im Juni 2020 durchzuführen. In diesen Gesprächen wurde zwei zentrale Problem- und Handlungsfelder benannt.

1. Die "Gruppierung Steeler-Jungs" und die Folgen
2. Lokale Ökonomie / Einzelhandel stärken/Leerstand reduzieren

In der anschließenden Diskussion zum weiteren Vorgehen wurde eine eher zugehende und dialogorientierte Strategie präferiert.

Die Stadt Essen beauftragte ab Januar 2021 die Medius GmbH mit einer "Mediation in Essen-Steele". Die Gespräche wurden von Kurt Faller, Geschäftsführer der Medius GmbH, geführt. Das Vorgehen wurde wissenschaftlich beraten von Prof. Andreas Zick bzw. dem Institut für Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld. Das Institut ist ebenso ein Standort des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (siehe auch unten).

Der Auftrag

In Gesprächen mit der Stadt Essen, dem Bezirksbürgermeister und den Fraktionsvorsitzenden der Bezirksvertretung wurde der Auftrag für die erste Phase des Mediationsprozesses besprochen. Von vornherein war klar, dass es nicht um eine kurzfristige Bearbeitung mit schnellen Lösungen gehen kann. Dies wäre auch aufgrund der Erfahrungen an anderen Orten angesichts der komplexen Ausgangslage unrealistisch. Ziel dieser ersten Phase des Mediationsprozesses war es, in Gesprächen mit allen Seiten Ansatzpunkte und Ideen für die langfristige Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Stadtteil zu finden und daraus Handlungsempfehlungen für Stadtverwaltung und Bezirksvertretung zu entwickeln. Dazu wurde konkret vereinbart.

1. mit den "Steeler Jungs" Kontakt aufzunehmen, Gespräche zu führen und herauszufinden, was ihre Themen sind und wo und unter welchen Bedingungen sie bereit sind, mitzuarbeiten oder sich auf vereinbarte Regeln einzulassen.
2. mit den zivilgesellschaftlich aktiven Gruppen wie "Runder Tisch" und der Initiative "Mut machen - Steele belebt bunt" Gespräche zu führen, ihre Motive und Antriebe zu verstehen und mit ihnen über längerfristige Handlungsstrategien zu diskutieren.
3. Die Zwischenergebnisse mit dem Bezirksbürgermeister und der Verwaltung zu besprechen, um das Vorgehen und die Ergebnisse mit den weiteren Aktionen in Steele zu verbinden. Ziel ist eine Vernetzung der unterschiedlichen Handlungsstrategien. Die unterschiedlichen Aktionsebenen sollen in dem Mediationsprozess so zusammengeführt werden, dass "jeder Baustein" seine Eigenständigkeit behält und dennoch auf ein gemeinsames Ziel - die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts - hingearbeitet wird.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt - ein politisch-sozialer Prozess mit Konflikten

Zusammenhalt ist "ein Konfliktphänomen, zumindest in Gesellschaften, die sich entwickeln durch die konstruktive Aushandlung von Konflikten" (Zick & Rees, 2020). Er ist geprägt von *Identität, Zugehörigkeit und Gemeinschaft, Teilhabe und Begegnung* bzw. Kontakt sowie *Vertrauen* in andere wie Institutionen. Die Herstellung von Zusammenhalt zwischen Gesellschaftsmitgliedern in einem bestimmten sozialen Raum und zu einer bestimmten Zeit gelingt nur dann, "wenn Mechanismen und Dynamiken der Einbindung verstanden und mögliche Wege zur Herstellung von Zusammenhalt aufgezeigt werden können." (Zick & Rees, Gesellschaftlicher Zusammenhalt - eine sozialpsychologische Sicht auf das Konzept und aktuelle Herausforderungen an den Zusammenhalt, 2020).

"Gesellschaftlicher Zusammenhalt in der Demokratie ist keine Tatsache und kein erreichbares Endziel, sondern ein politisch-sozialer Prozess, getragen von sozial-moralischen, lebensweltlichen kollektiven Einstellungen und Verhaltensweisen: Vertrauen in Verfassung, Institutionen und soziale Infrastruktur, Engagement für das Gemeinwohl, politische Beteiligung und Konfliktbereitschaft nach demokratischen Spielregeln" (Hans-Georg Jaschke, Bedingungsfaktoren des gesellschaftlichen Zusammenhalts - Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums des Inneren, S.7).

Der mit dem Zusammenhalt verbundene politisch-soziale Prozess des Zusammenlebens ist nicht einfach, gradlinig und harmonisch, sondern eher komplex, widersprüchlich und konfliktthaft. Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist eben ein Konfliktphänomen und keine harmonische Veranstaltung. Wenn Konflikte normal sind, ist es wichtig, genauer hinzuschauen. "Konstruktiv ausgetragene Ressourcen- und Identitätskonflikte können integrativ wirken, indem sie eine höhere Teilhabe und Identifikation der Mitglieder herstellen. Destruktive Konflikte andererseits diskriminieren, schädigen und stellen die Gleichwertigkeit der Gesellschaftsmitglieder infrage und gefährden damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt (...) Die Regulation von Konflikten bedarf der Kooperation von Institutionen, Gruppen oder Personen. Durch Kooperation entstehen Bindungen und Zugehörigkeit, sozialer Einfluss und Kontrolle von Personen und Gruppen, ebenso wie Teilhabe" (Zick & Rees, Gesellschaftlicher

Zusammenhalt - eine sozialpsychologische Sicht auf das Konzept und aktuelle Herausforderungen an den Zusammenhalt).

Nicht der Konflikt ist das Problem, sondern die Art und Weise, wie wir damit umgehen. Es kommt im Sinne der Prävention und der Möglichkeit, bei Gefahren destruktiver Konfliktaustragung handeln zu können, darauf an, Konflikte im Zusammenleben

- möglichst früh zu erkennen und zu erfassen,
- möglichst früh, niedrigschwellig und konstruktiv zu bearbeiten und die
- Unterschiede und Divergenzen in einer lebendigen, regelgebundenen Streitkultur auszutragen.

Hauptgefahr Rechtsextremismus

Nach übereinstimmender Einschätzung von Wissenschaft, Polizei und Sicherheitsbehörden wie dem Verfassungsschutz gehen die größten Risiken für den gesellschaftlichen Zusammenhalt vom Rechtsextremismus aus. Dies gilt auch für den Fall der „First Class Crew - Steeler Jungs“ nach Einschätzung von Experten. Die rechte Ideologie der Volksgemeinschaft - immer noch der Kern rechtsextremistischen Denkens - unterscheidet zwischen "echten" Deutschen und "Nichtdeutschen", die von Natur aus nicht zur deutschen "Artgemeinschaft" gehören und höchstens geduldet werden. Dieses Denken führt zur Spaltung der Gesellschaft und Abwertung von "Anderen", Andersdenkenden und Minderheiten. Obwohl diese Positionen angesichts der über 100-jährigen Geschichte der Zuwanderung im Ruhrgebiet ziemlich lebensfremd sind, finden sie Anhänger bis weit in die Mitte der Gesellschaft.

Rechtsextremismus ist der Versuch, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Er wendet sich daher gegen demokratische Gesetze und Regelungen für ein Zusammenleben in Vielfalt und versucht, die Glaubwürdigkeit demokratischer Institutionen und Mandatsträger*innen zu beschädigen. Das zeigen die vermehrten Angriffe auf Bürgermeister*innen, Lokalpolitiker*innen und Angehörige der Verwaltung. In Nordrhein-Westfalen sind aktive Rechtsextremisten in unterschiedlichen Parteien und Vereinigungen organisiert. Neu hat sich seit Mitte der 2010er-Jahre an einigen Orten eine "Rechtsextremistische Mischszene" entwickelt.

Der Verfassungsschutzbericht 2020 in NRW beschreibt die Gruppierung folgendermaßen: "Ausgehend von HoGeSA und PEGIDA haben sich in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren mehrere Gruppierungen herausgebildet, die sich aus organisierten Rechtsextremisten, Angehörigen der Hooligan- und Rockerszene sowie sogenannten Reichsbürgern zusammensetzen. Sie sind miteinander vernetzt, unterstützen sich gegenseitig und agieren gemeinsam im öffentlichen Raum. Diese Mischszene hat sich rechtsextremistisch politisiert. Das verbindende Element bilden dabei Fremden- und Islamfeindlichkeit sowie das behauptete Versagen des Staates gegenüber der vermeintlichen Kriminalität von Migranten." (S.126)

Es sind zwei Ansätze, die die bisher noch kleinen Gruppen der rechtsextremistischen Mischszene für die weitere Entwicklung des Rechtsextremismus so interessant machen. Es geht darum,

1. Erfahrungen zu sammeln, wie rechtsextreme Dominanz in sozialen Räumen in Kommunen und Kreisen durchgesetzt und auf Dauer verankert werden kann.
2. Organisationsformen zu finden für eine wachsende Zahl von Personen, die aktiv werden wollen, sich aber nicht der Disziplin und den Anforderungen rechtsextremer Parteien unterwerfen und sich in ihrem sozialen Umfeld nicht isolieren wollen. Es geht daher um eher lose und informelle Strukturen, die es ermöglichen, zu bestimmten Anlässen gemeinsam aufzutreten, sich gleichzeitig aber nicht zu sehr festzulegen. Die Anti-Corona-Demonstrationen haben deutlich gemacht, welche Wirkung damit erzielt werden kann.

An anderer Stelle im Verfassungsschutzbericht heißt es: "Eine zunehmende Entgrenzung wird in der demokratiefeindlichen und in Teilen gewaltorientierten rechtsextremistischen Mischszene sichtbar, ..." (S. 12) Und weiter: "Die jeweiligen Gruppierungen der rechtsextremistischen Mischszene treten in der Öffentlichkeit oftmals mit einem einheitlichen Erscheinungsbild durch gleichartige Kleidung auf. Die wichtigsten Gruppierungen sind "First Class Crew-Steeler Jungs (Essen), die "Bruderschaft Deutschland" (Düsseldorf) und "Mönchengladbach steht auf" (S.126) "Die rechtsextremistische Mischszene propagiert fremden- und islamfeindliche Vorstellungen, die gegen die Menschenwürde verstoßen. Zudem behauptet sie, der Staat komme seiner Schutzfunktion gegenüber den Bürger*innen nicht nach, um damit ein bürgerwehähnliches Auftreten zu rechtfertigen, mit dem sie das Gewaltmonopol des Staates infrage stellt. Darüber hinaus vernetzt die Szene sich mit anderen rechtsextremistischen Gruppierungen. Ein Teil der Szeneangehörigen ist überdies gewaltbereit gegenüber Menschen, die sie zu angeblich feindlichen Gruppen zählt. Dazu gehören vor allem Migrantinnen und Migranten und als politisch links wahrgenommene Personen. Die rechtsextremistische Mischszene unterliegt deshalb nach § 3Abs.1 Nr.1 VSG NRW der nachrichtendienstlichen Beobachtung." (S.127)

"First Class Crew-Steeler Jungs"

Soweit die offizielle Darstellung. Auf der Grundlage des Beschlusses der Bezirksvertretung nahm Ratsherr Eduard S. Kontakt zu den "Steeler Jungs" auf und verabredete Gesprächstermine. Einige Vertreter der Gruppe nahmen das Gesprächsangebot an und es kam zu 2 Gesprächen. Beim ersten Treffen führten Herr S. und der Mediator das Gespräch mit 4 Vertretern der Gruppe, beim zweiten Treffen kam der stellv. Bezirksbürgermeister, Herr Yilmaz G., dazu. Die Gespräche verliefen in einer ruhigen Atmosphäre. Die unterschiedlichen Positionen wurden ausgetauscht und gegenseitig angehört. Die Kernthesen der Vertreter der Steeler Jungs waren im Wesentlichen:

- Wir sind eine Gruppe von Bürgern, die hier in Steele wohnen. Die meisten von uns sind hier aufgewachsen und kennen sich seit vielen Jahren.
- Wir sind nicht politisch. Wir sehen, dass das Leben im Stadtteil schlechter wird, immer mehr Läden leer stehen und sich Ausländergruppen breitmachen. Wir wollen dazu beitragen, für Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Dabei arbeiten wir gut mit der örtlichen Polizei zusammen.
- Wir sind keine Nazis. Aber verbieten auch niemandem, sich an unseren Aktionen zu beteiligen. So haben wir dem Dortmunder "SS-Siggi" gesagt, er kann mitgehen, soll sich aber zurückhalten.
- Wir haben mit den Bandidos nichts zu tun.
- Wir sind alles einfache Leute und kommen aus der Arbeiterschaft. Bei den Linken gibt es nur Akademiker, die die Probleme der normalen Bürger im Stadtteil überhaupt nicht verstehen.
- Das eigentliche Problem sind linke Demonstranten, vor allem die Gruppe "Steele bleibt bunt".
- Wir sind auch sozial aktiv. Wir kümmern uns darum, wenn es einem von uns mal schlecht geht, sprechen mit Jugendlichen und veranstalten Bootsfahrten für Kinder. Ein Problem war, dass die Lehrer nicht erlaubten, in der Klasse darüber zu sprechen.

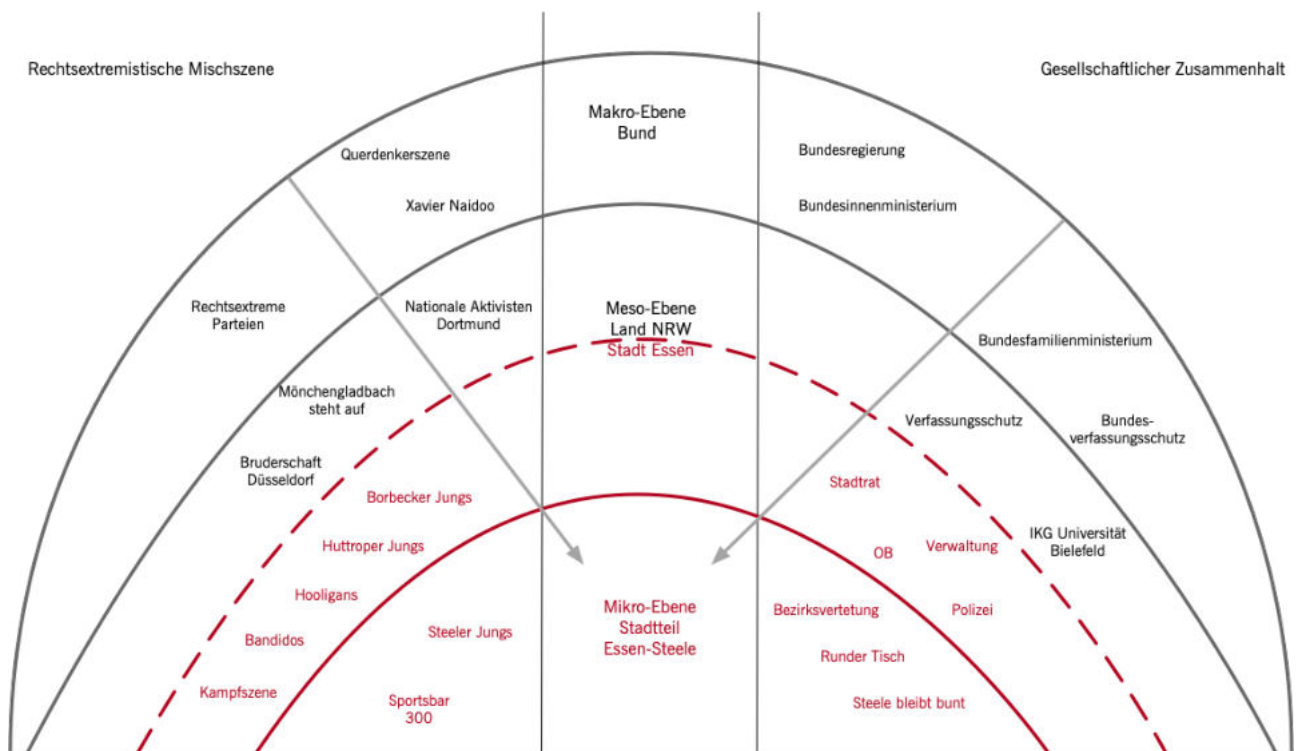
Soweit die Selbstdarstellung der Gruppe.

Wenn man diese Selbstaussagen, die Einschätzung des Verfassungsschutzes und neuere Forschungsergebnisse des Instituts für Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld zusammen betrachtet, ergibt sich folgendes Bild:

- Die "First Class Crew-Steeler Jungs" ist eine informell agierende Gruppe, deren Kern (20 – 30 Personen) in Essen-Steele wohnt, hier sozial verankert ist und überwiegend in Arbeitsverhältnissen steht. Ihre Aktivitäten werden landes- und bundesweit beachtet als eine Art Pilotprojekt für die Weiterentwicklung des Rechtsextremismus im Westen Deutschlands.

- Innerhalb der rechten Szene wird die Gruppe als Beispiel gesehen, um im Ruhrgebiet eine offensichtlich wachsende Zahl von stramm rechts denkenden Personen einzubinden, denen es auf der einen Seite zu wenig ist, nur AfD zu wählen, die also selbst aktiv werden möchten, auf der anderen Seite aber ihren sozialen Status nicht gefährden oder sich nicht der Disziplin der rechtsextremistischen Parteien und Gruppen unterwerfen wollen. Durch ihre Verankerung vor Ort und ihre lokalen Aktionen erreichen sie viele Menschen bis hinein in die Mitte der Gesellschaft. Gleichzeitig ermöglichen sie durch ihre offene Organisationsform eine engere Zusammenarbeit mit anderen organisierten Gruppen wie Hooligans, Rocker, Kampfsportgruppen u.a.

Die "First Class Crew-Steeler Jungs" sind daher ein Beispiel für eine informelle rechtsextremistische Vorfeldorganisation, die sich regelmäßig trifft, Aktionen plant und ihre "Spaziergänge" durchführt. Sie haben keine rechtliche Struktur, keinen Vorstand usw. Bei ihren "Spaziergängen" werden keine Reden gehalten und keine Plakate oder Banner getragen. Es gibt enge Kontakte in die Hooliganszene von Rot-Weiss Essen, zu der Rockergruppe "Bandidos" und in die rechte Kampfsportszene im Ruhrgebiet. Sie treffen sich im Stadtteil in der „Sportsbar 300“. Sie sind eng vernetzt mit den anderen Gruppen der rechtsextremistischen Mischszene in NRW, der "Bruderschaft Düsseldorf" und "Mönchengladbach steht auf". Sie treten auch bei bundesweiten Aktionen wie z.B. der Anti-Corona-Demonstration am 29.08.2020 in Berlin auf.



Die Scheinwerfer öffentlicher Aufmerksamkeit sind also von zwei Seiten auf Essen-Steele gerichtet. Seitens der rechtsextremistischen Mischszene, der rechtsextremistischen Gruppen und Parteien in NRW sowie den bundesweit agierenden Meinungsbildnern und Strategen der Rechten. Hier erhalten die "Steeler Jungs" viel Anerkennung. Diese Anerkennung ist sicher einer der wesentlichen Hintergründe für ihr selbstbewusstes Auftreten.

Auf der anderen Seite blicken auch andere Städte und staatliche Einrichtungen in NRW und bundesweit wissenschaftliche und politische Institutionen darauf, wie in der Stadt Essen und im Stadtteil Steele mit diesen Risiken für den gesellschaftlichen Zusammenhalt umgegangen wird.

Nicht Entweder-Oder, sondern Sowohl-Als-Auch

Die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus, ganz besonders mit Entwicklungen wie der rechtsextremistischen Mischszene stellt auch diejenigen, die den Rechtsstaat verteidigen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt sichern wollen, vor neue Herausforderungen. Häufig schlagen dabei die traditionellen ideologischen und parteipolitischen Reflexe durch und führen zu Auseinandersetzungen zwischen den demokratischen Gruppen. Den einen wird der Vorwurf gemacht, sie würden das Phänomen des Rechtsextremismus verharmlosen, den anderen, sie würden es übertreiben und die entsprechenden Personen dämonisieren. In den letzten Jahren hat dieser Streit um "Verharmlosung" und "Übertreibung" an vielen Orten die durchaus bestehenden Gemeinsamkeiten demokratischer Kräfte überlagert und damit neue politische Möglichkeiten für destruktiv agierende rechte Gruppen eröffnet.

Der Streit um Entweder-Oder führt nicht weiter, auch wenn er bei der Auseinandersetzung "vor Ort" verständlich ist. Es handelt sich auch trotz aller lokaler Spezifika nicht um Einzelfälle, allein deshalb, weil sich die Szenen vernetzen. Ebenso ist zu berücksichtigen, dass lokale Verortungen und Verhärtungen langfristige Effekte zeigen. Studien aus Sozialraumanalysen des IKG zeigen, dass eine langjährige Präsenz und Verankerung rechtsextremer Gruppen in bestimmten lokalen Räumen dazu führt, dass sich Wahrnehmungen von Normalität verschieben durch Gewöhnungseffekte oder auch Zivilcourage einbricht, unabhängig von dem Bedrohungspotenzial für bedrohte Gruppen (Andreas Grau & Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Menschenfeindlichkeit in Städten und Gemeinden. Weinheim: Juventa).

Für ein erfolgreiches Vorgehen ist es sinnvoll und notwendig, auf der einen Seite immer wieder die Gemeinsamkeiten - die Sicherung von Demokratie und Rechtsstaat - konkret herauszuarbeiten und auf der anderen Seite Regeln und Verfahren zu entwickeln, um mit Differenzen umzugehen.

Gerade die Debatte darüber, ob man mit Rechtsextremen sprechen oder sie nur öffentlich bekämpfen sollte, kann nicht allgemein mit Entweder-Oder, sondern nur konkret vor Ort je nach Situation beantwortet werden. Und da kann es richtig sein, mal das eine oder das andere zu präferieren oder sowohl das eine als auch das andere gleichzeitig als Doppelstrategie umzusetzen. Ein differenziertes Vorgehen ist vor allem in Auseinandersetzung mit Gruppen der rechtsextremistischen Mischszene wie der "First- Class Crew-Steeler Jungs" wichtig. Denn sie sind auf der einen Seite Nachbarn und Mitbürger mit allen Rechten, aber auf der anderen Seite durch ihr Auftreten und ihre Verbindungen zur harten rechten Szene ein Risiko für das Zusammenleben und eine potenzielle Gefahr für die Sicherheit im Stadtteil.

Und für einen Umgang mit diesen Gruppen bedeutet dies, auf der einen Seite bei öffentlichen Auftritten der Rechtsextremisten Stoppschilder zu setzen, demokratische Gegenaktionen zu veranstalten und über die Gefahren für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu informieren, auf der anderen Seite aber persönliche Zuspitzungen zu vermeiden und den Gesprächsfaden im Stadtteil nicht abreißen zu lassen.

Kommunikation und Kooperation der demokratischen Kräfte

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist wie gesagt kein Zustand, sondern ein politisch-sozialer Prozess. Ein Prozess, in dem verschiedene Gruppen und Institutionen zusammenarbeiten müssen. Man kann es mit einem Mobile` vergleichen, in dem unterschiedliche Gewichte hängen, das aber je nach Wind immer wieder eine neue Balance finden muss. Die Gewichte im Fall Essen-Steele sind der Oberbürgermeister und der Rat der Stadt Essen, der Bezirksbürgermeister und die Bezirksvertretung VII, die Verwaltung, die Polizei, der Runde Tisch in Essen-Steele, Vereine wie die Vertretung der Kaufmannschaft und die Initiative "Mut machen - Steele bleibt bunt".

Diese Institutionen und Gruppen haben sich in vielfacher Form um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Essen-Steele bemüht.



In den Gesprächen wurde deutlich, dass die politisch Verantwortlichen, die Verwaltung, die Polizei, Vereine und zivilgesellschaftliche Institutionen vielfache Anstrengungen unternommen haben, um Sicherheit und Zusammenhalt im Stadtteil zu sichern.

Die Wirkung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Eingrenzung destruktiver antidemokratischer Aktionen wird allerdings dadurch eingeschränkt, dass es nur wenig Kommunikation sowie wenig Absprachen und Kooperation zwischen Politik, Verwaltung, Polizei und dem Runden Tisch und der Initiative "Mut machen-Steele bleibt bunt" gibt. Diese Kultur der Nichtkommunikation und des Beharrens auf der eigenen Vorgehenslogik kostet die einzelnen Gruppen viel Energie, führt zu Missverständnissen und Differenzen, schwächt die demokratischen Kräfte insgesamt und schafft Räume für Demokratieverachtung und Demagogie.

Handlungsmöglichkeiten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Essen-Steele

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist ein politisch-sozialer Prozess, der immer wieder Reflexion und Neujustierung erfordert. Wenn man die Lage in Steele von außen betrachtet, so ergibt sich folgendes Bild:

- Auf der einen Seite wird von allen Seiten betont, dass Steele ein attraktiver Stadtteil ist, in dem man gerne lebt und wohnt und in dem das Zusammenleben in Vielfalt im Großen und Ganzen zufriedenstellend ist.
- Gleichzeitig wird wahrgenommen, dass die Lebensqualität im Stadtteil sinkt, der Leerstand bei Geschäften zunimmt und soziale Probleme auch im Stadtbild deutlicher werden. Die im Gesamten positive Sicht auf den Stadtteil wird begleitet durch konkrete Sorgen und einer allgemeinen Angst vor Verlust der bisherigen Lebensbedingungen.

Diese Ausgangssituation kann zu einer Weiterentwicklung, einem neuen Aufbruch führen, sie kann aber auch demagogisch missbraucht werden.

Für die Frage, wie ein neuer Aufbruch im Stadtteil und eine demokratische Streitkultur auch mit schwierigen, destruktiv agierenden Gruppen erreicht werden kann, ergeben sich aus den Gesprächen fünf Ansatzpunkte:

1. Für die Bearbeitung der realen Probleme und eine Verbesserung der Lebensverhältnisse und des Zusammenlebens ist eine intensive und vertrauensvolle Kommunikation und Kooperation von Politik, Verwaltung, Behörden und demokratischen zivilgesellschaftlichen Akteuren notwendig. Grundlage dafür ist Respekt für die unterschiedlichen Positionen und Rollen und die Bereitschaft, für die Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts Kompromisse einzugehen. Für einen neuen Aufbruch sollten frühere und bestehende Differenzen zwischen den Gruppen geklärt werden.
2. Der Umgang mit der rechtsextremistischen Mischszenen, hier der „First Class Crew – Steeler Jungs“, kann wegen ihrer überregionalen Verflechtungen nicht allein im Stadtteil geklärt werden. Dazu bedarf es der Unterstützung der Stadt Essen und der Landesregierung NRW. Dem Vorgehen der rechten Gruppen – lokale Aktion, überregionale Abstimmung – kann nur mit einem abgestimmten Handeln auf verschiedenen Ebenen begegnet werden.
3. Die Kerngruppe der „First Class Crew - Steeler Jungs“ leben und arbeiten in Steele. Sie sind Mitbürgerinnen und Mitbürger mit allen Rechten und Pflichten. Daher gibt es keine kurzfristigen Lösungen. Dazu sind die momentanen Positionen zu verhärtet und die überregionalen Einflüsse und Anerkennungspotenziale zu stark. Sinnvoll erscheint eine langfristige Strategie, die neben einer klaren Grenzziehung bei Hasstaten und Gefährdungen des Zusammenlebens auch neue Formen des Umgangs mit rechtsextremistisch denkenden Personen und destruktiv agierenden Gruppen entwickelt.
4. Gleichzeitig ist für ein längerfristiges Herangehen der Stadt Essen sinnvoll, Strukturen und Abläufe für ein kommunales Konflikt- und soziales Krisenmanagement zu erarbeiten. Ein einheitliches kommunales Konfliktmanagement ist ein wichtiges Präventionsinstrument bei potenziellen Gefahren für das Zusammenleben und möglichen Sicherheitsrisiken durch den Rechtsextremismus. Die Stadt Essen würde damit über ein Frühwarnsystem, einen vermittelnden Interventionsansatz und einen Reflexionsrahmen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt verfügen.
5. Gesellschaftlicher Zusammenhalt wächst durch Beteiligung. Je mehr Bürger*innen sich für ein Zusammenleben in Vielfalt engagieren, eigene Ideen einbringen und sich mit Entwicklungsfragen des Stadtteils auseinandersetzen, je besser kann die Mehrheit mit Störversuchen von einzelnen Gruppen umgehen. Diese Beteiligungsprozesse führen aber nur zu Ergebnissen und stärken den Zusammenhalt, wenn sie nach demokratischen Regeln und unter Beachtung der gesetzlich festgelegten kommunalen Entscheidungsverfahren ablaufen. Es ist daher wichtig, diese demokratischen Grundregeln gegen destruktiv agierende, demokratiefeindliche Gruppen durchzusetzen und klare Grenzen zu ziehen. Und zwar gegen alle Tendenzen, die zu Gewalt, Hass, Ausgrenzung und Verächtlichmachung der Demokratie und der gewählten Repräsentanten führen. Dazu braucht es – jenseits aller parteipolitischen und ideologischen Unterschiede – ein gemeinsames Grundverständnis der demokratischen Kräfte.
Darüber hinaus ist es wichtig, auch in zugespitzten Situationen und bei unvereinbaren Positionen Kommunikationswege im Stadtteil offenzuhalten. Es geht darum, Zuspitzungen und krisenhafte Situationen zu vermeiden, die durch Falschinformationen und Missverständnisse entstehen können. Es gilt der Grundsatz: Kommunikation kann schiefgehen, Nichtkommunikation geht immer schief.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich ein triadisches Vorgehen, das die Einzelaktivitäten demokratischer Gruppen und Institutionen in einen Gesamtzusammenhang stellt und eine Grundlage für die Entwicklung von Ideen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Stadtteil bietet.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt in kommunalen Räumen
- Triadisches Vorgehen -



Handlungsempfehlungen

Für eine positive Entwicklung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Stadtteil Essen-Steele sind trotz der Risiken durch die rechtsextremistische Mischszene gute Voraussetzungen vorhanden. Damit dieser Zustand erhalten und weiterentwickelt werden kann, sind demokratische Achtsamkeit, Kooperation der demokratischen Kräfte und ein kreativer Umgang mit antidemokratischem Verhalten notwendig.

Dazu drei Vorüberlegungen:

1. Auch wenn die Gesamtsituation in Steele überwiegend positiv ist, zeigen sich auch eine Reihe von Problemen (Leerstand, Alkoholmissbrauch und Aggressivität auf öffentlichen Plätzen), die wahrgenommen und diskutiert werden. Bei vielen wird eine Sorge vor dem Absinken des bestehenden Niveaus und dem Verlust der bisherigen Lebensweise deutlich. Diese Sorge und Verlustangst ist ernst zu nehmen. Viele Beispiele an anderen Orten zeigen, dass diese oft nur gefühlte Verlustangst von Rechtspopulisten politisch ausgebeutet werden kann. Es ist daher eine wichtige Grundlage für den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Stadtteil, dass sich Politik, Parteien und Verwaltung um die realen Entwicklungsthemen und Entwicklungsprobleme kümmern und dies entsprechend in der Bevölkerung kommunizieren.
2. Weiterhin ist positiv festzustellen, dass es in Steele eine starke und lebendige Zivilgesellschaft gibt.
 - Das Kulturzentrum Grend ist ein Mittelpunkt für viele kulturelle und politische Aktivitäten, um ein positives Gemeinschaftsgefühl im Stadtteil zu entwickeln und ein Zusammenleben in Vielfalt kreativ zu gestalten.
 - Der „Runde Tisch Steele“ als ein Zusammenschluss unterschiedlicher Vereine und Institutionen hat in einem intensiven Diskussionsprozess „Grundsätze zum gemeinsamen

Leben im Stadtteil Essen-Steele“ entwickelt. Diese „Lebensregeln“ wurden an verschiedenen Orten im Stadtteil großflächig und gut sichtbar angebracht.

- Besonders aktiv ist die Initiative „Mut machen – Steele bleibt bunt“, die viele öffentlichkeitswirksame Aktionen umgesetzt hat für ein „buntes Steele ohne Bürgerwehr“. Ihre Aktionen haben viele Menschen im Stadtteil mobilisiert und dem Auftreten der „First Class Crew - Steeler Jungs“ klare Grenzen gesetzt. Gleichzeitig gab es bei einigen Geschäftsleuten und Politikern die Sorge, dass die damit verbundene Öffentlichkeit und mediale Berichterstattung dem Image von Steele schadet. Es steht die Frage, wie aus dieser Diskussion übereinander eine Diskussion miteinander werden kann.
3. Trotz dieser günstigen Bedingungen stellen die Aktionen der "First Class Crew - Steeler Jungs“ eine latente Bedrohung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und ein schwer einschätzbares Risiko für die Sicherheit und das Zusammenleben im Stadtteil dar. Die Risiken entstehen vor allem durch die nicht-transparente Einbindung der lokalen Gruppe in überregionale rechtsextremistische Strukturen und antidemokratische Destabilisierungsstrategien. Denn trotz des Gegenwinds vor Ort scheint die Gruppe nach wie vor stabil und sich ihrer überregionalen Vorreiterrolle bewusst zu sein. Sinnvoll ist daher eine in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft abgestimmte Doppelstrategie zur Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts:
- Auf der einen Seite mit aller Ernsthaftigkeit und Entschiedenheit Aktivitäten entgegenzutreten, die zu einer Destabilisierung eines Zusammenlebens in Vielfalt und einer Ablehnung demokratischer Prinzipien führen.
 - Auf der anderen Seite mit den Gruppenmitgliedern, die vor Ort wohnen, in Kontakt zu bleiben, um Zuspitzungen zu vermeiden.

Konkret ergeben sich aus diesen Überlegungen folgende Handlungsempfehlungen:

a) für die Stadt Essen

1. Unterstützung bei Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung im Stadtteil Essen-Steele. Auch wenn die sozialen Daten in Steele im Vergleich zu anderen Stadtteilen besser zu sein scheinen, liegt die politische Brisanz und damit die rechtspopulistische Ausbeutbarkeit in der Sorge vieler Menschen vor einem Absinken der Lebensqualität und der damit verbundenen Verlustangst.
2. Einrichtung einer Anlaufstelle Konflikt- und Präventionsmanagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Essen-Steele. Dies macht vor allem deshalb Sinn, da die Entwicklung in Steele Pilotcharakter für andere Stadtteile (Huttrop, Borbeck u.a.) hat (siehe unten).
3. Genauere Untersuchung der Hooliganszene RWE und der Kampfsportszene und ihre Verbindung zu den "First Class Crew - Steeler Jungs“.
4. Anregung eines stadtweiten Austauschs der zivilgesellschaftlichen Gruppen.
5. Erarbeitung und Implementierung eines kommunalen Konfliktmanagementsystems für die Stadt Essen.
6. Erarbeitung eines Präventionsplans für außergewöhnliche Ereignisse und krisenhafte Entwicklungen.
7. Erfahrungsaustausch und Koordination der Interventionen mit anderen Städten in NRW, in denen die rechtsextremistische Mischszene aktiv ist (v.a. Düsseldorf und Mönchengladbach).

- b) für die Bezirksvertretung VII und die politisch Verantwortlichen in Essen-Steele
1. Gemeinsame Erklärung der demokratischen Parteien und zivilgesellschaftlichen Gruppen und Institutionen für die Weiterentwicklung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Essen-Steele.
Die Frage lautet: Wie können - bei allen politischen Unterschieden - die Gemeinsamkeiten der Demokraten so betont werden, dass Probleme bei einzelnen Themen nicht antidemokratisch ausgebeutet werden können?
 2. Ausbau der Kooperation von Politik, Kaufmannschaft und zivilgesellschaftlichen Initiativen im Stadtteil und Klärung der bestehenden Differenzen.
Ein konkreter Vorschlag wäre, den „Runden Tisch Steele“ noch stärker als Drehscheibe für Information und Kommunikation für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Steele auszubauen und alle relevanten Institutionen einzubeziehen.
 3. Entwicklung einer Teilhabe- und Mitmachkultur, um die Attraktivität im Stadtteil zu erhalten und ein Zusammenleben in Vielfalt zu sichern.
Ein konkreter Vorschlag wäre, zum Auftakt eine Zukunftskonferenz im Stadtteil durchzuführen.
 4. Aufbau eines ehrenamtlichen Pools von Vertrauenspersonen bzw. Konfliktlots*innen als Ansprechpartner*innen vor Ort. Diese Gruppe wird betreut von der Anlaufstelle und bildet eine Art Frühwarnsystem im Stadtteil. Die Vertrauenspersonen erhalten eine Qualifizierung in Konfliktberatung.
 5. Angebote zur Unterstützung und Qualifizierung von Fachkräften in Kindergarten, Schulen, Kirchen und Vereinen, mit rechtspopulistischen Attacken umzugehen und mit Kindern und Jugendlichen aus dem Umfeld der Steeler-Jungs pädagogisch zu arbeiten.
 6. Aufbau eines stabilen Kommunikationskanals zu der Gruppe „First Class Crew - Steeler Jungs“. Konkret geht es darum, den 2021 entwickelten Gesprächsfaden zu verfestigen.
- c) für die zivilgesellschaftlichen Akteure
1. Weiterführung, Vertiefung und vor allem Konkretisierung der Aktivitäten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
Ein Gedanke wäre, auf der Basis der "Lebensregeln" und "Steeliene" konkrete Aktionen für Schule, Jugendarbeit, Wohnumfeld und Kultur zu entwickeln und so diese allgemeinen Regeln und Ansätze im Stadtteil lebendig werden zu lassen.
 2. Neue kreative Formate für eine demokratische Streitkultur im Stadtteil zu erarbeiten, die nicht nur ein "gegen", sondern immer auch ein "für" enthalten.
 3. Entwicklung differenzierter Strategien im Umgang mit unangemessenem Verhalten und destruktiv agierenden Gruppen. Angebote zur Stärkung der Konfliktfähigkeit der Personen und der Konfliktfestigkeit der Strukturen und Abläufe bei öffentlichen Aktionen.

Erweiterung des Projektes für die Stadt, Anschlusskooperationen

An bestehende lokale Konfliktkonstellationen heften sich gerade in Zeiten der digitalen Vernetzung von Aktionsgruppen weitere Konflikte an. Mit Blick auf die Gesamtsituation der Stadt Essen ist ein sensibler Blick auf andere/weitere Phänomene destruktiver Konfliktlagen geraten, auch um lernende Konfliktmanagementsysteme herzustellen. Hier wäre z.B. daran zu denken, die Analyse und mögliche Intervention im Bereich der Fußballfankultur in die Gesamtstrategie aufzunehmen. Es ist bekannt, dass im September 2021 aggressive Ausschreitungen bzw. Gewalttaten von Hooligans im Anschluss an das Bundesligaspiel von Rot-Weiß-Essen gegen den SC Preußen Münster für Aufmerksamkeit gesorgt haben. Die Gewalt weist auf mögliche Gefahrenlagen im Hintergrund hin. Fangruppen und ihre Vertretungen,

die Wege suchen, eine gewaltfreie und konstruktive Konfliktkultur zu schaffen sowie die Koordinationsstelle Fansicherheit diskutieren diese Lagen. Es ist im Anschluss an die Gewalt in Essen bereits medial über Verflechtungen und neue Konfrontationen verhandelt worden. Da die "Steeler Jungs" im Stadion an der Hafestraße "prominent" geworden sind, empfehlen sich entsprechende Überlegungen, das Konfliktfeld "Fußball" in ein Konfliktmanagement aufzunehmen.

Aufgrund der guten Erfahrungen aus Sozialraumanalysen für Städte, Kreise und Gemeinden ist es längerfristig auch ratsam, eine Analyse der demokratiegefährdenden wie demokratiestärkenden Potenziale in der Bürgerschaft und Zivilgesellschaft umfangreicher zu analysieren. Gute Erfahrungen liegen dazu aus der Zusammenarbeit mit der Stadt Solingen vor, die mit dem Blick auf eine zusammenhaltende und demokratiestärkende Stadt im vergangenen Jahr eine Solinger Mitte-Studie durchgeführt hat (<https://zusammen-solingen.de/#/>).

Ebenso könnte die Stadt Essen Partner im Regionalpanel des Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt werden (<https://www.iwkg.uni-hannover.de/de/forschung/forschungsprojekte/detailseite/projects/forschungsinstitut-gesellschaftlicher-zusammenhalt-fgz-teilinstitut-hannover/>).

Nicht zuletzt wird durch die HS Niederrhein (Prof. Dr. Beate Küpper) derzeit mit Förderung durch das Land NRW und die Stiftung Mercator ein kommunales Konfliktmanagement aufgebaut. Dort ist die Medius GmbH involviert und es ließen sich über eine Kooperation gewinnbringende Synergien herstellen.

Januar 2022

Kurt Faller, Medius-GmbH, Greven

Prof. Dr. Andreas Zick, IKG, Universität Bielefeld

Winfried Kneip, Neuss